

Stellungnahme des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen (VkdL) zu der Anhörfassung (25.02.2026) Kerncurriculum für alle Schulformen des Sekundarbereichs I. Schuljahrgänge 5-10

Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen e.V. (VkdL) verfolgt die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen in Niedersachsen mit wachsender Sorge. Die Einführung des neuen Lehrplans für den gemeinsam verantworteten christlichen Religionsunterricht (CRU) markiert aus Sicht des Verbandes eine Zäsur, die nicht nur die konfessionelle Identität schwächt, sondern den Religionsunterricht in seiner Substanz gefährdet.

Der VkdL kritisiert insbesondere die im Lehrplan erkennbare Akzentverschiebung weg von den theologischen Fundamenten des Christentums hin zu einer ethisch-soziologischen Orientierung. Wenn Berichte – wie in der aktuellen medialen Debatte aufgegriffen – verdeutlichen, dass zentrale christologische Inhalte wie die Person und das Wirken Jesu Christi zugunsten von Themenkomplexen wie Klimawandel, Scharia oder allgemeiner Sozialethik in den Hintergrund treten, so ist dies aus Sicht katholischer Pädagoginnen nicht hinnehmbar.

Hier seien folgende Beispiele für diese Akzentverschiebung genannt:

- Weihnachten wird unter „möglichen inhaltlichen Impulsen“ als „Fest des universalen Friedens“ (S. 43) genannt, nicht als Fest der Menschwerdung Gottes. Hier findet eine deutliche Verkürzung statt.
- Theologische Fundamente wie die Dreieinigkeit Gottes kommen nicht ausdrücklich vor.
- Das Wirken Jesu von Nazareth wird im Bereich „Freiheit und Zukunft“ bei den möglichen Inhalten unter dem 5. Spiegelstrich genannt; unter dem ersten Spiegelstrich steht: „Wahl von Hobbys, Kleidung, Freizeitgestaltungen“ (S. 45). Hier zeigt die nachrangige Nennung eine deutliche Verschiebung der Schwerpunkte.
- Das Vaterunser wird lediglich als „Spiegel menschlicher Grundbedürfnisse“ (S. 28) genannt – ebenfalls eine massive Verkürzung der Bedeutung des Vaterunsers als Gebet Jesu.
- Gott wird als „Partner des Menschen“ (S. 30) genannt, eine Verkürzung der Bedeutung Gottes als Schöpfer des Menschen.

Zu denken gibt die folgende Formulierung in dem Abschnitt 1.6: „Religionsunterricht und Schulkultur“: „Thematisch kohärente Anschlüsse ergeben sich aufgrund der Schnittmengen mit den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen insbesondere an die Kerncurricula für das Fach Werte und Normen im Sekundarbereich I, ungeachtet der unterschiedlichen programmatischen wie didaktischen Zugriffe“ (S. 11). Mit welcher Absicht steht diese Aussage? Sie klingt sehr nach der Vorbereitung einer künftigen Zusammenlegung der beiden Fächer in Richtung eines religionskundlichen Unterrichts.

Religionsunterricht darf nicht zu einem Ersatzfach für Politik oder allgemeine Ethik degradiert werden. Schülerinnen und Schüler haben ein Recht darauf, die Tiefe und die spezifische Hoffnung des christlichen Glaubens kennenzulernen. Eine Schwerpunktsetzung, die das

biblische Proprium dem zeitgeistigen Diskurs opfert, deckt sich nicht mehr mit den Aufgaben des Unterrichtsfaches Religion.“

Ein wesentliches Anliegen des VkdL bleibt die Wahrung des konfessionellen Religionsunterrichts. Der nun forcierte niedersächsische Weg des CRU droht, die Profile der Konfessionen bis zur Unkenntlichkeit zu verwischen. Aus pädagogischer Sicht ist jedoch eine gefestigte eigene religiöse Identität die notwendige Voraussetzung für einen echten interreligiösen Dialog und gelebte Ökumene.

Der VkdL warnt davor, dass durch die organisatorische und inhaltliche Verschmelzung religiöser Inhalte verschiedener Konfessionen und Religionen, sowie den starken Fokus auf sozialpolitische Inhalte ein „Religionsunterricht light“ entsteht, der den hohen bildungspolitischen Ansprüchen an die Ausbildung einer moralischen Urteilskraft nicht gerecht wird. Die Vermittlung religiöser Kompetenz setzt die Begegnung mit der konkreten Wahrheitstradition einer Kirche voraus – eine Beliebigkeit im Curriculum führt zwangsläufig zur religiösen Analphabetisierung der kommenden Generationen.

Der VkdL fordert das Niedersächsische Kultusministerium nachdrücklich auf, den Lehrplan dahingehend zu revidieren, dass die christliche Heilsbotschaft wieder ins Zentrum des Unterrichts gerückt wird. Bildungspolitik muss den Mut aufbringen, religiöse Bildung als einen eigenständigen Werteraum zu begreifen, der sich nicht allein durch die Übernahme aktueller politischer Schlagworte legitimiert.

Der VkdL wird den Implementierungsprozess des neuen Lehrplans kritisch begleiten und sich weiterhin mit Nachdruck für den Erhalt eines qualitativ hochwertigen, bekenntnisorientierten Religionsunterrichts einsetzen, der diesen Namen auch verdient.

Essen, 20. März 2026

Maria Anna Kursawe, Landesvorsitzende Niedersachsen

Theresa Fehlner, Mitglied im Bundesvorstand

Dr. Barbara Kursawe, stellvertretende Bundesvorsitzende